als vortreffliche Begleiterin am Flügel Fräulein Seeger zugesellte. Ferner erfreuten Herr Konzertsänger Diezel mit prächtiger Stimme und Frau Benöhr, Hamburg, sowie Herr Storz und Springer die dankbaren Zuhörer durch einige köstliche Lieder. Herr Gunßer trug ein von ihm und Herrn Paul Landenberger verfaßtes Lied vor, dessen ergötzlicher Inhalt viel zur Heiterkeit beitrug.

Als Erinnerung an den Tag verteilte der Landenbergersche Postillon, der auf einem leibhaftigen Esel angeritten kam, den Herren eine Zigarrenspitze, während den Damen ein Blumenväschen zuteil wurde. Der Postillon war der jüngste Sohn des Herrn Landenberger.

An Reden hat es auch nicht gefehlt, als freudige Erwiderung auf den Willkommengruß des Hausherrn wurde manch geistreiches warmes Freundeswort gesprochen. Die Gesellschaft blieb recht lange beisammen, haben die Letzten doch den schönen Morgen erwartet. So kann auch das Fest Landenberger mit goldenen Lettern in die Chronik des Grossisten-Verbandes eingetragen werden.

Am Mittwoch fand ein Frühschoppen mit Konzert auf der Herrn Kommerzienrat Arthur Junghans gehörigen Ruine Falkenstein statt, eine Veranstaltung, die ob ihrer Eigenart nicht vergessen werden wird. Nachmittags versammelten sich alle Teilnehmer an der offiziellen Festtafel, an der die Schramberger Herren Gäste des Grossisten-Verbandes waren. Herr Popitz verkündete dabei, daß der Verband in dankbarer Erinnerung an die Festtage den Armen Schrambergs 500 Mark gestiftet habe, die mit herzlichen Worten durch Herrn Landenberger in Vertretung des Stadtoberhauptes angenommen wurden. An das Festmahl schloß sich ein Ausflug per Wagen nach dem Luftkurort Lauterbach an, wo alle Teilnehmer photographiert wurden und noch einige Stunden der Geselligkeit verbrachten. Die Rückkehr erfolgte wieder zu Wagen, wobei die Heimkehrenden plötzlich von einem Lichtmeer überrascht wurden, welches den Gebäuden der Junghansschen Fabrik entströmte. Dies ungewöhnliche Bild rief bei Einheimischen wie Gästen laute Bewunderung hervor und hatte zahlreiche Zuschauer auf die Höhen gelockt. Damit waren die Schramberger Tage beendet, und die von St. Georgen und Schwenningen begannen.

Die Fabrikanten von St. Georgen wollten es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits die Grossisten als Gäste bei sich zu haben, sie ließen dieselben am Donnerstag per Wagen von Schramberg abholen, um ihnen in St. Georgen ein solennes Frühstück darzubieten. Dabei feierten die Herren Haas jun., Bäuerle, Mayer die Gäste, besonders aber Herr Haas sen. errang mit seiner in schwarzwälder Mundart vorgetragenen Erzählung seiner Reiseerlebnisse aus den sechziger Jahren und der Mahnung an die Herren Grossisten, sich gegenseitig nicht immer zu unterbieten, einen lauten, ungeteilten Beifall. Auch bei diesem Mahle prägte sich eine Feststimmung aus, die den Abschied recht schwer machte. Aber das Programm fordert die Weiterfahrt nach Schwenningen, von wo die Herren Mauthe, Kienzle und auch Herr Professor Göpel, Direktor der Württemberger Uhrmacherschule, schon entgegengefahren waren, um die Gäste nach der Neckarstadt zu geleiten. In Schwenningen fand am Nachmittag Tafel statt und abends das Gartenfest der Firma Mauthe. Fast waren es der Genüsse zu viele, die geboten wurden, indes, wer hätte auch dieser Einladung widerstehen können! Vorher hatten die Teilnehmer Gelegenheit zu einer Wagenfahrt nach der Neckarquelle und zum Hölzlekönig, einer 360 Jahre alten Tanne, der ältesten und größten Deutschlands, ferner schloss sich dieser Ausfahrt der Besuch der unter Prof. Göpels Leitung stehenden Württembergischen Uhrmacherschule an. Das Gartenfest der Firma Mauthe bildete den Schluß der Veranstaltungen, und wir können unser Urteil abgeben, daß es ein würdiger Schluß war. Wir bedauerten nur, daß die Senior-Chefs des Hauses, Herr Kommerzienrat Mauthe und Herr Friedr. Mauthe, dem Fest nicht beiwohnen konnten; indes, die beiden jüngeren Herren, dem älteren liegt die Führung des Geschäfts ob, haben ihre Sache trefflich durchgeführt, auch sie haben es verstanden, ihre Gäste zu fesseln, denn am frühen Morgen saßen die letzten noch beisammen. Noch müssen wir erwähnen, daß die Gastgeber auch der Damen in der Heimat gedacht haben, indem jeder Herr für diese als Andenken einen Karton, enthaltend eine Wabe Honig, gewiß ein sinniges Geschenk, erhielten. Außerdem bekam jeder Teilnehmer die Chronik von Schwenningen als Erinnerung.

Am Freitag früh erfolgte die Abreise, nachdem vorher noch die Fabriken der Firmen Mauthe und Schlenker & Kienzle besichtigt worden waren. — Noch einmal führte uns der eilende Zug die Schönheiten des Schwarzwaldes vor Augen, dann verschwanden die Berge im Schleier der Wolken und Nebel. Leuchtend erstand nur hier und da eine Felsenwand, um uns einen letzten Gruß zu spenden, dann nahm uns die Ebene, der Werktag, die Heimat wieder auf. Die Erinnerung an den Schwarzwald wird jedoch sobald nicht verblassen, dafür haben wir des Schönen und Lehrreichen zuviel geschaut.

Eingesandt.

Zum Artikel „Geheime Erkennungszeichen für Uhren"

Diese Frage ist geeignet, die mannigfaltigsten Ideen und Vorschläge zu zeitigen, die jedoch alle im Sand verlaufen werden. Das Zitat: „Was schweifst du in die Ferne, und das Schöne liegt so nah" mußte mehr beachtet werden, denn der ewige Krieg mit dem Kapitalismus läßt sich wohl nicht aus der Welt schaffen, und das Sprichwort: „Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten" macht sich immer mehr breit. Gegen die großen Versandhäuser, die nur große Posten vom Fabrikanten gegen klingende Münze kaufen, können wir wohl nichts tun, und so lange es Fabrikanten gibt, welche an solche Geschäfte liefern, ist uns die Grundlage entzogen. Wer ist eigentlich der größte Feind des Uhrmachers? Sein Kollege selbst. Hiervon ein Beispiel. Es kommt eines Tages ein Kunde, bringt eine noch ganz neue Uhr zur Reparatur, erzählt in treuen Worten, daß er die Uhr bei einem Kollegen am Orte gekauft hat, die Uhr geht aber nicht, trotzdem er dieselbe schon zweimal dort gehabt hatte. Wie wettert da nicht gleich mancher auf seine Konkurrenz los, schimpft in ganz abscheulicher Weise, daß die Uhr nichts taugt, zu teuer oder sonst etwas ist. Er verleumdet seinen Kollegen, besser gesagt Leidensgenossen, wo es nur geht, verkauft neue Uhren und repariert um jeden Preis, um seinem Fachgenossen die Kundschaft zu entziehen, wo es nur geht. Ist dieses Prinzip kollegial? Gewiß nicht. Die Strafe ist, daß sich solche Schleuderer alle langsam aber sicher selbst ans Messer liefern. Gerade das sind die Hauptkrebsschäden in unserem Fach, welche nur zu wenig beachtet werden, und aus diesem Grunde sind Einigkeit, gute Arbeit und feste Preise dringend notwendig, damit man sich nicht vom Publikum nach Willkür honorieren lassen muß, wie ein Straßenkehrer und Tagelöhner für seine Arbeit. Auf gesetzlichem Wege will man das Innungswesen heben, allein es gibt noch zu viele Seitenwege, denn solange das Gesetz nicht vorschreibt, daß nur derjenige ein Geschäft ausüben darf, der seine gesetzliche Lehr- und Gehilfenzeit vollendet hat, solange wird es auch nicht anders. Dann erst könnte man an ein Erkennungszeichen denken. Hat man das Wissen, daß eine Uhr aus einem Versandhaus stammt, so repariere man dieselbe gut und lasse sich gut bezahlen, derartige Kunden sind dann kuriert. Ein weiterer Vorschlag wäre, daß sich sämtliche Uhrmacher einigen und verpflichten, daß Gehilfen, die in Abzahlungs- und Warenhäusern arbeiten, nirgends mehr aufgenommen werden dürfen, dagegen fleißige Gehilfen von Kollegen entsprechend honoriert und wohlwollend behandelt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20141350Z/326 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN